



Einst war es umgekehrt: Roger Fischlin (46) wird beim letzten Gigathlon von Vater Pius (72) unterstützt. Foto: André Springer

Für den letzten Gigathlon taucht er nochmals auf

Roger Fischlins Comeback Der vierfache Sieger steht nach neun Jahren Pause wieder am Start. Für die Dornier pusht ihn erstmals ein Coach – und sein Vater hilft ihm als Betreuer.

Dominic Duss

Er war am Anschlag. Viermal hatte Roger Fischlin den Gigathlon gewonnen, dieses harte Ausdauerrennen quer durch die Schweiz, 2006 und 2007 und 2009 und 2013. Aber dann? «Die Luft war draussen», so sagt er das. Die Belastung neben seinem Vollzeitpensum als Polizist sei ihm schlicht zu gross geworden.

Neun Jahre ist das her, doch wenn nun der letzte Gigathlon überhaupt ansteht, ist er erneut am Start. Im vergangenen Sommer packte es den 46-Jährigen wieder. Er entschied, an der Dornier teilzunehmen. «Das Zurücktragen des Gigathlon-Gedankens» steht für ihn dabei im Vordergrund. Dieser habe ihn schliesslich geprägt. «Ich will dem Veranstalter etwas zurückgeben», betont Fischlin. Als Dank für all die schönen Momente, die ihn stets antrieben. Sie sind es, die ihm während der Vorbereitungen auf das Rennen helfen, jedes Zwischentief zu bewältigen.

Das hat auch viel mit seinem Vater zu tun, mit Pius Fischlin.

1998 bestreitet dieser erstmals den Gigathlon, es ist die erste Austragung überhaupt. «Ohne Krise zog ich durch und wurde Neunter», blickt der 72-Jährige heute auf die Erstaustragung des Ausdauerrennens zurück. 16 Stunden und gut zweieinhalb Minuten kämpft er sich vom Bergell nach Zürich auf dem Mountainbike, dem Rennrad, den Inlineskates, im Wasser und zuletzt zu Fuss. Es ist sein letzter Wettkampf. Sein Sohn Roger steht ihm damals als Betreuer zur Seite. Später haben sie die Rollen getauscht.

2007 als Lieblingssieg

2006 startet auch Roger Fischlin als Einzelathlet. Auf den 329,5 km von Genf nach Bern ist er in 15:48:08 Stunden der

Schnellste, profitiert von seinen zuvor im Triathlon-Nationalteam gesammelten Erfahrungen. Ein Jahr darauf siegt der Mann aus dem zürcherischen Richterswil erneut, über sieben Tage und 1432 km quer durchs Land erstreckt sich das Rennen. «2007 war am schönsten, weil einfach alles passte», schildert er seinen Triumph. 2009 folgt in der Ostschweiz das Triple mit einem erneuten Eintagesieg.

Vier Jahre darauf doppelt Fischlin im One-Week-Wettkampf nach und macht sich mit seinem vierten Einzelsieg definitiv zur Gigathlon-Legende. Zuvor ist er 2010 erstmals Zweiter geworden und hat dann im Team sowie als Couple-Starter teilgenommen. Nach 2013 zieht der Ausdauersportler einen Schlussstrich – fürs Erste.

Erstmals mit Trainer

Seit zehn Monaten trainiert Fischlin wieder intensiv. «Ich musste quasi bei null beginnen», sagt er. Reto Brändli unterstützt ihn dabei. Der ehemalige Profi-

Triathlet ist auf Trainings im Ausdauersport spezialisiert. Erstmals von einem Coach betreut zu werden, das ist für Fischlin eine Umstellung. Doch er spricht von einer «tollen Zusammenarbeit», von der er profitiert. Besonders beim Laufen, konkret, der Einteilung langer Distanzen. Durch ökonomischere Bewegungen habe er Sicherheit gewonnen – und sogar Freude an jener Disziplin, die ganz hinten auf seiner Beliebtheitskala war. Zuerst stehen Schwimmen und Biken.

In der gesamten Vorbereitung auf den Wettkampf an diesem Wochenende bleibt Fischlin verletzungsfrei. In seinem «königlichen Alter» sei dies nicht selbstverständlich. Brändli pusht oder bremsst ihn im richtigen Moment. «Du musst im Kopf bereit sein und Freude am Trainieren haben, sonst geht nichts.» Immer mit dem Wettkampf vor Augen, den Fischlin als «Dessert» bezeichnet. «Die Konkurrenz, die Euphorie, das Adrenalin und die Zuschauer» – sie spornen ihn zu Höchstleistungen an.

Zurück zu den Wurzeln

Seit über 40 Jahren engagiert sich der Zürcher Peter Wirz (71) für den Ausdauersport in der Schweiz. Mit seiner gleichnamigen Werbeagentur hat er 1998 den Gigathlon ins Leben gerufen. Mehr als 2000 Startende waren bei der Premiere dabei, die damals vom Bergell in die Limmatstadt führte. 2002 erstreckte sich der Gigathlon im Rahmen der Expo im Drei-Seen-Land erstmals über eine Woche, mit über 10'000 Teilnehmern. Ein Jahr darauf gab der Gründer die Organisation an Swiss Olympic ab, behielt aber die Rechte. Bis 2013 führte der Dachverband des Schweizer Sports den Wettkampf neunmal im ganzen Land durch,

ehe er wieder von Wirz veranstaltet wurde. Aufgrund gesellschaftlichen, wirtschaftlichen und medialen Entwicklungen entschied sich die fünfköpfige Sport- und Event-Agentur, das Rennen am kommenden Wochenende zum letzten Mal durchzuführen. Unter dem Motto «One more time» geht es zurück zu den Ursprüngen des Gigathlon. Zum Abschluss der Ära soll mit vielen Mitgliedern der Community, der unvergleichliche Spirit nochmals aufleben. «Je mehr Leute traurig sind, dass es den Gigathlon nicht mehr gibt, desto schöner», sagt Wirz vor der Dornier. (ddu)

Hinweis: Infos zum Wettkampf mit Startzeiten und Streckenplänen auf www.gigathlon.com

Die Gigathlon-Legende ist zuverlässig, morgen Samstag konkurrenzfähig in den Zürichsee zu steigen. 3 Kilometer lang ist die Schwimmstrecke vom Mythenquai bis zur Landiwiese. Darauf folgen 33 km zu Fuss bis nach Wollerau, wobei der Richterswiler in seiner Heimat auf viel Support an der Laufstrecke hofft. Das nächste Ziel ist – nach 143 km auf dem Rennvelo – Savognin. Um nicht dort übernachten zu müssen, sondern weiter mit dem Bike (41 km) über den Septimerpass nach Vicosoprano fahren zu können, will Fischlin um jeden Preis vor 16 Uhr ankommen. «Das sollte machbar sein.» Zuletzt gilt es im Bergell den 24 km langen Trailrun zu absolvieren.

Seinen Rennplan einhalten und gleichzeitig die einmaligen Momente geniessen, das strebt Fischlin an. «Meine Erfahrung und mein Alter kommen mir dabei zugute», ist er überzeugt. 2013 stösst der vierfache Einzelsieger an den Rand seiner Leistungsgrenze. «Damals war ich mit dem Kopf nicht ganz bei der Sache.» Diesmal soll es nicht wieder so weit kommen. Neben Trainer Brändli sollen sein Vater und ein Arbeitskollege dafür sorgen, sie begleiten ihn als Betreuer.

Für Vater und Sohn Fischlin schliesst sich mit der umgekehrten Streckenführung ein Kreis. «1998 bin ich mit 48 als Gigathlon im Bergell gestartet, nun kehrt Roger mit 46 dorthin zurück», sagt Pius Fischlin stolz. Viel hat sein Sohn seit September in den grossen Tag investiert – Zeit und trotz treuer Sponsoren «eine Stange Geld für neues Material», wie der Athlet verrät. Nun ist alles bereit für sein letztes Gigathlon-Abenteuer. Dieses darf er als erfolgreichster Single-Teilnehmer erstmals mit der Nummer 1 in Angriff nehmen – ein gutes Omen, findet Roger Fischlin.

Die nächste deutliche Niederlage im Gepäck

Letzter Test 0:4 gegen England – die Schweiz reist mit gemischten Gefühlen an die EM.

Allzu optimistisch klingt das nicht, als Nils Nielsen am Tag vor dem letzten Testspiel gegen England um ein erstes Statement gebeten wird. «Das Leben ist kein Ponyhof», sagt der Schweizer Frauen-Nationaltrainer. Und was für das Leben gilt, gilt natürlich auch für das EM-Vorbereitungscamp. Mit «vielen kleinen Sachen» mussten er und das Team sich herumschlagen. Bei den Fussballerinnen sind es Corona, sonstige krankheitsbedingte Absenzen oder kleinere Blessuren, so findet die Generalprobe ohne Stammtorhüterin Gaëlle Thomann statt, sie hatte im Training einen Ball an den Kopf gekriegt. Immerhin eine Halbzeit kommt Lia Wälti zum Einsatz, sie fehlte gegen Deutschland noch wegen einer Oberschenkelverletzung.

Dazu kommen organisatorische Dinge. «Wieso hat mir keiner gesagt, dass die Deutsche Bahn weniger zuverlässig ist als die SBB?», witzelt Nielsen. Ja, ein paar Tage nach dem desolaten Auftritt in Erfurt und der damit verbundenen 0:7-Ohrfeige kann er wieder lachen. «Fast getötet» sei sein Team geworden – und dennoch bereut er es nicht, die einzigen beiden Testspiele gegen europäische Schwergewichte absolviert zu haben: «Wir können viel von diesen Matches lernen.»

Crnogorcevics 135. Spiel

Tatsächlich sieht es im gut gefüllten Letzigrund so aus, als hätten das Team die Lehren aus dem Deutschland-Debakel gezogen – zumindest resultatmässig. Auch gegen England schwimmt die Schweiz in der Defensive bedenklich, nach zehn Minuten hätte es schon 0:3 stehen können, wie durch ein Wunder bleibt ihr aber ein Gegentor erspart.

Vielversprechender wird es nach den englischen Warnschüssen, das Team zeigt eine zuletzt kaum sichtbare Stabilität. Und mit dem Ball setzt es das um, was Nielsen am Vortag noch ange-deutet hatte: schnelle Pässe in



Fabienne Humm ärgert sich: Die Schweiz kommt vor der EM weiter nicht auf Touren. Foto: Freshfocus

die Spitze, sobald sich die Chance bietet. So kommt Ana Maria Crnogorčević in ihrem Rekordspiel beinahe zum Torerfolg. Mit ihren 135 Länderspielen hat die 31-Jährige nun mit Lara Dickmann gleichgezogen – mehr Partien im SFV-Dress hat bisher keine Fussballerin absolviert.

Die vielleicht beste Nachricht des Abends liefert jedoch überraschenderweise Seraina Friedli. Die Torhüterin, die vergangene Saison beim FC Aarau spielte, vertritt die angeschlagene Thomann vorzüglich, rettet ihr Team mit guten Paraden vor einer höheren Niederlage. Eine Tatsache, die zeigt: Es bleibt bis zum ersten EM-Auftritt in neun Tagen gegen Portugal noch viel zu tun.

Neuer Publikumsrekord

Bereit für die EM scheinen immerhin die Fans zu sein, 10'022 sind an diesem frühen Abend ins Stadion, noch nie kamen nur annähernd so viele Leute an ein Frauen-Länderspiel – die bisherige Bestmarke datiert vom vergangenen April, als 6281 Zuschauerinnen und Zuschauer die WM-Qualifikationspartie gegen Italien live in Thun verfolgten.

Bevor die Gegentore kommen, ist die Auswechslung von Ramona Bachmann ein erster Dämpfer. Mit dick einbandagierter Hand verlässt sie Anfang der zweiten Halbzeit den Platz, später folgt ihr Eeseosa Aigbogun – bei der Linksverteidigerin ist es der Oberschenkel. Immerhin gibt Nielsen danach Entwarnung: «Wäre es ein Punktspiel gewesen, hätten die beiden durchgespielt.»

Nielsen ist genervt

Dennoch ist der Nationaltrainer «genervt», wie er selber sagt. Nicht einmal über die Leistung, er ist zufrieden mit der Steigerung gegenüber dem Deutschland-Spiel. Aber die vielen Gegentore zum Schluss, sie hätten nicht sein müssen. Trotz 0:11-Toren aus den beiden Testspielen hält er fest: «Wir sind sicher besser als vor den beiden Matches, deshalb reise ich mit gutem Gefühl nach England.»

Fabian Sanginés

Schweiz - England 0:4 (0:0)

Letzigrund. – 10'022 Zuschauer.

Tore: 56. Russo 0:1. 74. Stanway (Hand-

penalty) 0:2. 77. England 0:3. 94. Scott 0:4.

Schweiz: Friedli; Aigbogun (79. Rinast),

Bühler, Calligaris, Maritz; Maendly (79.

Xhemajli), Sow, Wälti (46. Marti); Crnogorčević

(46. Mauron), Bachmann (65. Humm), Reuteler

(87. Terchoun).

Coup der Frauenstaffel

Diamond League Duplantis überspringt 6,16 m.

Für den letzten Höhepunkt am Diamond-League-Meeting in Stockholm sorgte der Heimstar: Mondo Duplantis übersprang mit dem Stab 6,16 Meter und steigerte den Freiluftrekord um einen Zentimeter. In der Halle war er im März an der WM mit 6,20 m Weltrekord gesprungen. Und der erste Höhepunkt? Die Schweizer Frauenstaffel erzielte gleich zu Beginn in der neuen Zusammensetzung Géraldine Frey (Start), Mujinga Kambundji, Salomé Kora und Schlussläuferin Ajla Del

Ponte in 42,13 eine Jahresweltbestleistung. Neu von Adi Rotenhöhler trainiert, verpassten sie den Schweizer Rekord um 8 Hunderstel. Noch viel knapper wurde es für Kambundji über 200 Meter: In 22,37 wurde sie von Dina Asher-Smith (GBR) um 3 Tausendstel geschlagen. Ein mutiges Rennen zeigte Steeple-Rekordhalterin Chiara Scherrer, die in 9:24,16 Dritte wurde. Ein Exploit gelang Dominic Lobalu (LC Brühl). In 7:29,49 gewann er das 3000-Meter-Rennen. (mos)